

## KoOpRegion: Szenarien des Gewerbeflächenmanagements in der Region Nordschwarzwald im Jahr 2050

### Szenario 1

In diesem Szenario hat Deutschland im Jahr 2050 seine wirtschaftliche Bedeutung verloren (B4) und es bestehen weitestgehend prekäre Arbeitsverhältnisse (C4).

Dies hemmt auch in der Region Nordschwarzwald die regionale Wirtschaftsstruktur (I3), die Region fällt zurück, Fachkräfte wandern ab, was zu einer insgesamt sinkenden Bevölkerungsentwicklung (A3) beiträgt. Insgesamt kommt es zu einer starken Hemmung des Wachstums und zu einer sinkenden Nachfrage nach Gewerbeflächen in der Region (J3).

Die Reduktion der Flächeninanspruchnahme bleibt auf Landes- und Bundesebene weiterhin unverbindliches Ziel. Gleichzeitig haben Kommunen weiterhin wenig Zugriffsmöglichkeiten auf Gewerbeflächen (G3), was das niedrige Angebot an Gewerbeflächen (K3) fördert, wodurch die regionale Wirtschaftsstruktur ebenfalls geschwächt wird. In dieser Situation sind kommunale Akteure wenig handlungsfähig. Stattdessen muss regional gedacht werden, um überhaupt noch Fläche anbieten zu können, daher wird die regionale Kooperation gefördert (E1). Diese regionale Koordination des Gewerbeflächenmanagements (E1) fördert gemeinsam mit einer Strategie der nachhaltigen Ansiedlungspolitik (F2) die Einführung eines umfassenden Nachhaltigkeits-Monitorings mit der Erhebung von Nachhaltigkeitswirkungen von Gewerbe (H1). Insgesamt kommt es in diesem Szenario zu einer flächenschonenden Landnutzung durch Gewerbe.

### Szenario 2

Dieses Szenario ist durch eine deutliche De-Globalisierung der Wirtschaft (B3) bis zum Jahr 2050 geprägt. Gleichzeitig bleibt die Reduktion der Flächeninanspruchnahme auf EU- bzw. Bundesebene nur unverbindliches Ziel (D4).

Bei einer De-Globalisierung und Rückverlagerung des produzierenden Gewerbes stärken kurze Lieferketten die wirtschaftliche Struktur im Nordschwarzwald (I1) und fördern die Nachfrage nach Gewerbeflächen (J1), da der Flächenbedarf für die Produktion hoch ist. Durch den höheren Flächenverbrauch gibt es mehr Druck zu kooperieren (E1). Der Druck für Maßnahmen, die den Flächenverbrauch regulieren ist eher niedrig (s. D4). Allerdings erlaubt die hohe Nachfrage nach Gewerbeflächen in der Region (J1) eine nachhaltige Ansiedlungspolitik (F2), was wiederum die Kooperation auf regionaler Ebene (E1) fördert. Eine hohe Nachfrage nach Gewerbeflächen führt dazu, dass der Regionalplan durch ein regionsweites Flächenmonitoring ergänzt wird (H2). Dieses Flächenmonitoring dient dazu, der Region, den Kommunen und Unternehmen tagesaktuelle Informationen als Verständigungsgrundlage bereitzustellen. Es bietet einen Datenbestand über Flächenquantität und -qualität. Es umfasst sowohl Gewerbeflächenkataster als auch Flächenentwicklungsberichte zur Überprüfung flächenpolitischer Ziele. So wird versucht, kommunenübergreifend den Bedarf zu decken. Auch schöpfen Kommunen ihre Zugriffsmöglichkeiten auf Grundstücke und Gebäude im Bestand besser aus (G2), ein hohes Angebot von Gewerbeflächen von hoher Qualität wird ermöglicht (K1).

Dank des hohen Angebots von Gewerbeflächen von hoher Qualität (K1), der hohen Nachfrage nach Gewerbeflächen in der Region (J1) und durch das Bevölkerungswachstum (A1), wird die wirtschaftliche Entwicklung im Nordschwarzwald stark gefördert. Diese Entwicklung geht mit einer Ausweitung der Gewerbeflächen und dispersen Landnutzung durch Gewerbe einher (L3).

### Szenario 3

In diesem Szenario verliert Deutschland bis zum Jahr 2050 seine wirtschaftliche Bedeutung (B4), gleichzeitig bestehen auf Bundes- und Landesebene strenge ordnungsrechtliche Vorschriften hinsichtlich des Flächenverbrauchs (D2).

Der Region Nordschwarzwald aber geht es wirtschaftlich gut. Die wachsende Bevölkerung in der Region (A1) korreliert mit einem Aufschwung (I1). Durch die strengen ordnungsrechtlichen Vorschriften (D2) und die Strategie der nachhaltigen Ansiedlungspolitik (F2) wird die Kooperation auf regionaler und interkommunaler Ebene (E1) gefördert. Auch fördern diese beiden Einflussgrößen eine flächenschonende Landnutzung durch Gewerbe (L2).

Die gemeinsame regionale Strategie der nachhaltigen Ansiedlungspolitik (H1) setzt sich durch und führt dazu, dass der Regionalplan durch ein regionales Flächenmonitoring ergänzt wird (H1). Wegen hoher Nachfrage nach Gewerbeflächen wird alles, was an Flächen vorhanden ist, in Gewerbeflächen umgesetzt. Dies erlaubt eine Strategie der „nachhaltigen Ansiedlungspolitik“ (F2): Flächen werden nur vergeben, wenn anspruchsvolle Nachhaltigkeitskriterien erfüllt werden. Die Kommunen schöpfen ihre Zugriffsmöglichkeiten besser aus (G2), was das Angebots an Flächen von hoher Qualität verbessert (K1). Insgesamt mündet dieses Szenario in eine flächenschonende Landnutzung durch Gewerbe in der Region.

### Szenario 4

In diesem Szenario ist Deutschland im Jahr 2050 durch eine Technologieführerschaft bei grünen Technologien (B1) und eine Flexibilisierung der Arbeitswelt (C2) geprägt. Bundesweit wurden Flächenkontingente mit Quoten für alle Flächennutzungen und ein System für deren Handel eingeführt (D3).

In der Region Nordschwarzwald selbst führt eine wachsende Bevölkerung (A1) zu mehr Arbeitskräften, was den wirtschaftlichen Aufschwung in der Region (I1) fördert. Der Aufschwung wiederum zieht Arbeitskräfte an. Die hohe Nachfrage nach Gewerbeflächen (J1) und das hohe Angebot an Gewerbeflächen von hoher Qualität (K1) stärken nicht nur die Wirtschaft in der Region (I1), sondern verstärken auch die Regionalplanung, die um ein Nachhaltigkeits-Monitoring (H1) ergänzt wird, um kommunenübergreifend den Bedarf zu decken.

Eine Technologieführerschaft bei grünen Technologien (B1) erfordert durchaus auch die Nutzung große Flächen, was die Notwendigkeit zur Kooperation stark erhöht (E1), um v.a. im Bestand entsprechende Flächen bereitzustellen. Dies wird durch den verbesserten Zugriff der Kommunen auf die Flächen (G2) unterstützt. In der Flächenkreislaufwirtschaft (L1) ist der Druck zur Kooperation sehr hoch, um gemeinsame Lösungen zu finden (E1). Die Strategie „Innen vor Außen“ (F1) hat einen deutlich fördernden Einfluss aufs Flächensparen und hemmt die Neuausweisung von Bauflächen, was wiederum eine Flächenkreislaufwirtschaft (L1) im Nordschwarzwald unterstützt.